

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

19 (13.2.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-894120](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-894120)

Amerika—Tschekoslowakei 2:0

Mit großer Spannung verfolgten die Freunde des raffinen Eishockeyports die Auseinandersetzung zwischen den Vertretern Amerikas und der Tschekoslowakei auf dem Rießersee. Im ersten Drittel waren sich die Gegner ziemlich gleichwertig und lieferten sich einen blitzschnellen, harten, aber fairen Kampf, der torlos endete. Bald nach Beginn des zweiten Drittels erzielte Amerika den Führungstreffer. Durch den Erfolg angepörrt, griffen die Amerikaner nunmehr mit aller Macht an, doch bald hatten sich die Tschekoslowaken wieder gefunden und bedrängten ihrerseits mit aller Macht des Gegners Tor. Der Torwart der Amerikaner hielt aber jeden noch so gut gezielten Schuß, und dann brach plötzlich der amerikanische Sturm durch, wieder entstand ein Gedränge vor dem tschekoslowakischen Tor, aus dem heraus der entscheidende zweite Treffer fiel.

Schweden—Oesterreich 1:0

Zur gleichen Zeit wurde auf dem zweiten Spielfeld auf dem Rießersee der Kampf zwischen Schweden und Oesterreich ausgetragen. Auch hier fanden sich zwei ebenbürtige Mannschaften gegenüber. Der Kampf wurde mit dem Einsatz aller Kraft geführt. Schwedens Mannschaft war die glücklichere. Ihr glückte gleich im ersten Drittel ein Torerfolg, der der einzige des ganzen Spieles bleiben sollte. Alle Anstrengungen Oesterreichs, den kleinen Vorprung der Gegner aus dem Norden auszugleichen, blieben erfolglos.

Deutschland—Ungarn 2:1

Fast 9000 Zuschauer hatten sich am Dienstagabend im Eisstadion eingefunden, um dem Zwischenrundenkampf zwischen den Eishockeymannschaften Deutschlands und Ungarns beizumohnen.

Als bei klarem Frostwetter in der taghell erleuchteten Kampfbahn das schwere Ringen beginnt, liegt eine ungeheure Spannung über der riesigen Zuschauermenge. Ein jeder weiß, daß der Unterlegende so gut wie gar keine Hoffnung mehr haben kann, in die Endrunde zu kommen, um einen der ersten vier Ehrenplätze in dem olympischen Wettbewerb zu belegen. Zwei Siege erst berechtigen zur Teilnahme an der Endrunde, und Kanada gilt heute schon als unschlagbarer Gruppenieger. Es geht also um den zweiten Platz!

Der Kampf wird von beiden Mannschaften mit ungeheurer Energie aufgenommen. Blüßschnell wechseln die Situationen. Bald berennen die Deutschen das Tor der Magyaren, bald verjagen diese ihr Glück mit blitzschnellen Durchbrüchen. Zumeist hat unsere Mannschaft etwas mehr vom Spiel, doch alle Angriffe scheitern an der entschlossenen Abwehr der Ungarn, deren Torhüter eine Riesenarbeit leistet. Nebenbei nehmen die Zuschauer Anteil an den Kämpfen auf der blanken Eisfläche. Laute Zurufe begleiten die Aktionen der Kämpfenden, brauender Beifall erscholl, schmerzliche Enttäuschung macht sich in lauten „Ahs“ und „Ohs“ Luft. Aber nichts hilft. Das Drittel endet torlos 0:0.

Auch das zweite Drittel beginnt mit wichtigen deutschen Angriffen. Immer wieder brandet der deutsche Sturm gegen das Tor des Gegners. Bald schießt Jänede, bald Ball, bald Schiebutat. Dichtes Gedränge vor dem ungarischen Tor... Schuß... gefaßt! Ungarischer Durchbruch. Ggtinger rettet aus schier verzweifelter Lage. Wieder brechen die Deutschen durch. Anfeuernde Rufe. Schiebutat steht frei mit der Scheibe einen Meter vor des Gegners Tor. Der Schuß geht knapp daneben. Beide Parteien wechseln fortgesetzt die Stürmerrollen aus. Deutlich zeigen sich die Spuren der Anstrengung in den Gesichtern der Spieler. Hart ist der Kampf, ungeheuer schnell, fair. Noch keine Klärung!

Noch keine Entscheidung! Aber bald kommt die Erleuchtung. Brauender Jubel der großen deutschen Sportgemeinde begleitet den ersten Torerfolg unserer Mannschaft. Betschmann-Hollweg ist der glückliche Torhüter.

Und dann geht es in die letzte Partie. Mit unverzagtem Kampfesmut nehmen die Ungarn den Kampf mit den Deutschen wieder auf. Sie haben sich in der Vorrunde erfolgreich geschlagen. Heute, das wissen sie, stehen sie einem Gegner gegenüber, der in Hochform ist. Aber sie geben sich nicht verloren. Erneut wechseln in rascher Folge die Kampfszenen. Bald erweist sich Ggtinger im deutschen Tor als das letzte unüberwindbare Hindernis, bald rettet sein Gegenpieler auf der anderen Seite in letzter Sekunde.

Da fällt das zweite Tor durch Jänede. Erleuchtet amnet alles auf. Der Sieg scheint gesichert. Jetzt wachen die deutschen Spieler, aetraagen von der Hoch-

stimmung der Zuschauer, über sich selbst hinaus. Der Gegner wird vollkommen in die Defensive gedrängt. Schuß auf Schuß kommt auf das ungarische Tor, doch mit dem Einsatz ihrer letzten Kraft und ihrer ganzen Mannkraft halten die zähen Ungarn das Ergebnis. Jeden Augenblick erwarten die Tausende des dritten deutschen Treffers, und der Sieger selbst ist sich des Erfolges schon so gewiß, daß seine Deckung unaufmerksamer wird. Und schon rufen die Ungarn heran.

Es ist eine Minute vor Schluß. Ein deutscher Deckungsfehler — und schon hat Ungarn das Ehrenfoto erzielt. 2:1! Und dabei bleibt es.

Der Abstieg des Schiedsrichters geht unter in dem Jubelsturm der begeisterten und dankbaren Zuschauer, die einen Kampf erlebt haben, wie man ihn nur selten sieht, eine Nachprobe zwischen zwei Gegnern, von denen der bessere verdient gewinnt, der unterlegene aber sich überaus ehrenvoll geschlagen hat. Und das haben die Spieler sich gegenseitig beglückwünscht, erfüllt von echt olympischem Geiste, dem letzten Endes ist nicht der Sieg das wichtigste, sondern das ritterliche Spiel.

Abschied von Gultloff

Die Aufzählung in Schwernin.

Gegen 11 Uhr nachts traf der Sonderzug mit den sterblichen Überresten des so jäh dahingegangenen Landesgruppenleiters Gultloff in Schwernin ein. Der Reichsstatthalter von Mecklenburg-Vorpommern dem toten Kämpfer einen kurzen, ehrenvollen Nachruf.

Dann wurde der Sarg durch den mit Trauerflos nicht verhängten Bahnhofsausgang hinausgetragen und auf die Lafette gehoben. Der Reichsstatthalter und die übrigen Trauergäste, darunter der Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP, „Bohle, und der Leiter des Gauers Kurmark, Kuhe, gaben ihm darauf das Geleit bis zur großen Festhalle, wo der Sarg auf der ganz und gar mit Trauerflos ausgeschlagenen Bühne aufgebahrt wurde. Eine Ehrenwache nahm am Gänge Aufstellung. Die Festhalle blieb am Dienstag den ganzen Tag über geöffnet, um der Beerdigung Schwernins Gelegenheit zu geben, ihrem toten Landesmann die letzte Ehre zu erweisen.

Schon seit den frühen Morgenstunden zogen Tausende zur Schwerner Festhalle im Norden der Stadt, um von Gultloff Abschied zu nehmen. Aus ganz Mecklenburg, vor allem auch aus den ländlichen Bezirken, trafen Abordnungen der nationalsozialistischen Gliederungen ein.

Die Festhalle, in der Beileibsitzen ausliegen, zeigt schon den feierlichen Trauerkutsch, den sie bei der Beisetzung am Mittwoch tragen wird. Der Sarg steht auf der großen Bühne. Die Freitreppe, die zu ihr hinaufführt, ist ganz mit Kränzen überlast. In der ersten Reihe liegen die Kränze des Führers und seines Stellvertreter. Von dem Schwarz, in das die Bühne gekleidet ist, hebt sich an der Stirnwand ein riesiges Hakenkreuz ab. Immergrün und weißer Flieder umrahmen den Büdnenaufbau. Die Totenwache halten vier SA-Männer. Unbeweglich stehen sie im Schein der Feuer, die auf Schwarz verkleideten Wachen brennen. Die breiten Fenster sind mit Fahnenstücken verhängt, so daß feierliche Dämmerung die weite Halle durchfließt. Ununterbrochen zieht die Schwerner Bevölkerung am Sarg vorbei. Eine Stadt nimmt Abschied von ihrem großen Sohn.

Wilhelm Gultloff einer der Besten

Empfang bei Gauleiter Hildebrandt.

Schwernin, 12. Februar.

Im Sitzungssaal der Reichsstatthalterei empfing der Gauleiter des Gauers Mecklenburg-Vorpommern, Dietrich Hildebrandt die aus der Schweiz in Schwernin eingetroffenen Wittkämpfer Wilhelm Gultloffs.

„Unser Gegner“, so betonte der Gauleiter, „wissen sehr wohl, um wen es sich bei dem Parteigenossen Gultloff gehandelt hat, war er doch als Landesgruppenleiter einer der aktivsten in seinem Wirkungsbereich, der stets die Idee des Führers in flammender Begeisterung für sein Werk in die Seele seiner Anhänger getragen hatte. Bei diesem Mann gab es für die Feinde unserer Bewegung kein anderes Mittel der Unschädlichmachung, als das der gewalttätigen Ermordung. Wilhelm Gultloff war einer der Besten, er war den Gegnern im Wege, er mußte fallen.“

Besuch Dr. Franks in Warschau

Berlin, 12. Februar.

Reichsminister Dr. Frant trifft am heutigen Mittags in Warschau ein, um auf Einladung eines Ausfühlers sich die zwischenstaatliche Zusammenarbeit auf geistigen Gebiet zur Aufgabe gestellt hat, einen Vortrag über die Politik und Kultur im nationalsozialistischen Deutschland zu halten. Am Donnerstagabend wird sich Minister Dr. Frant nach Krakau begeben und dort das Grabmal des Markgrafen Bischofs und den Wawel besuchen.

Der Besuch des Reichsministers Dr. Frant in Warschau dient dem Zweck, die wissenschaftlich-kulturelle Zusammenarbeit der beiden verbündeten Nationen zu vertiefen innerhalb des freundschaftlichen Bereichs, der das deutsche und das polnische Volk verbindet, die geistigen Bande zu knüpfen. Der Reichsminister wird von seiner Gattin, ferner dem Direktor der Akademie für Deutsches Recht in Warschau, dem Chef seines Ministeramts, Oberstaatsanwalter Dr. Bühler, begleitet sein.

Volksfeinde unschädlich gemacht

Lebenslängliches Zuchthaus für kommunistische Hochverräter

Gegen zwei besonders gefährliche Staatsfeinde, die in In- und Auslande gegen das neue Deutschland gearbeitet haben, verhängte der Erste Senat des Volksgerichtshofes lebenslängliches Zuchthaus und sprach ihnen außerdem bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab. Es handelt sich um den 25jährigen Erich Quade und den 27jährigen Adolf Miltinn, die der illegalen „Kampfgemeinschaft für die Sportlichkeit“, einer Unterorganisation der KPD, in der Stellung angehört hatten. Mit Rücksicht auf ihr bisher brechenes Verbrechen zog das Gericht sogar in Erwägung die nicht die Todesstrafe am Platz sei. Jedoch wurden die beiden wegen ihrer Verurteilung angeklagt und ihnen herigen Unbestraftheit der Angeklagten abgehoben.

Langjährige Zuchthausstrafen erhielten ferner die beiden vertrauten Mitarbeiter der roten Verschwörer, der 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust der 25jährigen Walter Miltinn und 13 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust der 24jährige Wilm Meyer, außerdem auch diese beiden Angeklagten unter Polizeiaufsicht gestellt. Die weiteren Mitangeklagten, die als weniger gefährliche Mitarbeiter angesehen wurden, kamen mit Gefängnisstrafen von bis zu drei Jahren davon.

Die abgeurteilten roten Verschwörer haben bestmögliche in Berlin, Leipzig und Halle verübt, unter dem Deckmantel sportlicher Bestrebungen den geschlagenen Parteienorganisation der KPD, nach der Wuchternahme durch den Nationalsozialismus wieder aufzubauen.

Wem gehören die Falklands-Inseln?

Die argentinische Regierung hat vor einiger Zeit dem argentinischen Volk dargelegt werden. Auf eine Unterhandlung teilte Außenminister Eden mit, daß die britische Regierung irgendwelche Ansprüche auf diese Inseln nicht in Betracht ziehen wird. Die argentinische Regierung ist in dieser Angelegenheit sehr wohl bekannt, doch die argentinische Regierung in Buenos Aires noch einmal Anweisung halten, die Aufmerksamkeit der argentinischen Regierung auf diese Tatsache zu lenken mit dem Hinweis, daß Maßnahmen wie die Ausgabe der Briefmarken kein ausreichendes Ergebnis haben könnten, als die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern zu fördern.

Eine panamerikanische Friedenskonferenz?

Im Weißen Haus und im amerikanischen Staatsdepartement werden die in letzter Zeit umlaufenden Gerüchte über eine geplante panamerikanische Friedenskonferenz nicht als größter Zurückhaltung aufgenommen. Es handelt sich um derartige Pläne, soweit bisher festzustellen ist, um ernüchternde Mühen, die dahin gehen, alle Länder des amerikanischen Erdteils, einschließlich Kanadas, zu einem umfassenden Friedenspakt zu vereinigen, der gegenseitige Beratungen im Falle einer Kriegsgefahr und eine allgemeine Nichtangriffserklärung von Gewinnen festlegen soll, die durch Angreifen erzielt werden. Man spricht davon, daß ein solches Friedenspakt an Stelle der einseitigen nordamerikanischen Monroe Doktrin treten soll.

Nicht müde werden, Annelies!

ROMAN von BERNHARD LONZER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Frau Eugenie feufate wieder leise auf. „Ich glaube fast! Sie war schon die ganze letzte Zeit über so merkwürdig bedrückt, ohne daß ich es mir erklären konnte. Ich habe es immer für Naunenhaftigkeit gehalten; aber es wird schon so sein, daß sie etwas gemerkt hat. Ach, es ist wirklich nicht leicht...!“

Den beiden Frauen war entgangen, daß sich die Tür zum Nebenzimmer geöffnet hatte. Wenigstens schien es so. In Wirklichkeit hatte Mia es sehr wohl bemerkt. Ohne die Aufmerksamkeit zu verändern, hatte sie gesehen, daß es Annelies war, die ins Zimmer kam. Aber sie hatte die Frau Senator absichtlich ausreden lassen. Jetzt legte sie Frau Eugenie plötzlich die Hand auf den Arm.

„O Gott...!“ Sie schien tödlich erschrocken zu sein. Frau Eugenie folgte ihrem Blick und wandte sich um. Bestigtes Erschrecken malte sich auf ihrem Gesicht, als sie Annelies gewahrte.

Annelies hatte die letzten Worte gehört. Sie war sich sofort im Klaren, um was es sich handelte; aber nichts an ihr verriet etwas davon. Nur ihre Stimme schwante ein wenig, als sie fragte:

„Störe ich?“ Mia bewunderte im stillen die Selbstbeherrschung der Rivalin. Sie lächelte verbindlich und schen mit einem Male ihre Geistesgegenwart wiedergefunden zu haben. „Aber durchaus nicht, Fräulein Fahrtenkamp!“ erwiderte sie und streckte Annelies die Hand entgegen. „Wie geht es?“

Annelies wahrte die Form und legte ihre Hand flüchtig in Mia's Rechte.

„Tante — über Erwarten gut!“ entgegnete sie ruhig. „Es geht ja manchmal Menschen besser, als sie es verdienen. Vielleicht gehört ich auch zu denen.“

Mia lachte selbst auf und sah die Frau Senator an, die sich immer noch nicht von ihrem Schreck erholt hatte. „Da haben wir das Malheur, Frau Senator! Fräulein Fahrtenkamp hat gehört, was wir gesprochen haben, und gibt uns, oder wenigstens mir, die Quittung darauf. Ein schöner Reinsfall — wie?“

„Sie wartete die Antwort nicht ab, sondern wandte sich Annelies wieder zu.“

„Da Sie uns nun einmal überrascht haben, Fräulein Fahrtenkamp, muß man schon die Wahrheit bekennen. Ich habe nämlich, ohne es zu wollen, aus der Schule geplaudert. Ihre Frau Tante war ganz entsetzt, als sie hörte, daß ich Günters Jugendliebe gewesen bin.“

Annelies erwiderte ruhig ihren Blick. Dann hob sie gleichmütig die Schultern.

„Ist das denn etwas so Welterschütterndes?“

Mias Blick flackerte feinfühlig auf; aber sie behielt ihr Lächeln bei und sah Frau Eugenie wieder an, deren Verlegenheit ins Ungemessene gestiegen zu sein schien.

„Wie ruhig das Kind das sagt! Man könnte sich wahrhaftig ein Beispiel daran nehmen. Ich kann mir wenigstens nicht vorstellen, daß ich in der gleichen Lage diese Gelassenheit aufbringen würde.“

Dann suchte ihr erneut aufleuchtender Blick wieder die Augen der Rivalin.

„Es klingt vielleicht ein bißchen taktlos — aber sagen Sie: Wird Ihnen denn gar nicht ein bißchen angst bei der Geschichte?“

Annelies war nahe daran, ihre Selbstbeherrschung zu verlieren, aber sie bewang sich mit aller Gewalt. „Welche Geschichte?“ fragte sie kühl und ruhig.

Das Flackern in Mia's Augen wurde zum harten Funkelein. Sie wollte wieder aufstehen, lauschte aber plötzlich zur Seite. Vor dem Hause wurden Stimmen laut.

Sie warf einen Blick auf die Armbanduhr. Ja, es betra Mittag — Günter und der Senator kamen nach Hause.

„Sie sind ein goldig naives Kind!“ sagte sie und erheiterte sich. „Oder Sie besitzen die seltene und beneidenswerte Fähigkeit, sich leicht mit unüberdlichen Dingen abzufinden. Gut, wenn das wirklich der Fall ist. Aber durch mich ist es nicht möglich.“

Sie schien es plötzlich sehr eilig zu haben. „Auf Wiedersehen, liebe Frau Senator! Wenn Sie wiederkommen, sind Sie hoffentlich wohllauf. Gute Wünsche für Sie.“

Annelies begleitete sie mit kühler Höflichkeit hinaus. Man sah es ihr nicht an, wie schwer es ihr wurde. Sie hatte die Treppe zur Diele hinaufgestiegen, begegnete ihnen beiden Herren. Der Senator begrüßte Mia höflich, doch mit leichter Zurückhaltung. Sie schien es nicht zu merken und wandte sich mit einem Scherzwort Günter ab. Da verabschiedete der Senator sich gleich wieder und benutzte die Treppe hinauf.

Annelies räunte sich das Herz in der Brust auf. Hago sie talentlos mit ansehen mußte, in welcher offener, geräuschloser, schamlos offener Weise Mia um Günter warb. Zu ihrer Gegenwart hatte Mia Nechberg sich bisher doch immer etwas Zurückhaltung aufgesetzt; aber jetzt glaubte sie die Dienste nicht mehr nötig zu haben. Sie hatte mit der Tante gesprochen und sich gewiß deren Unterstützung oder Begeilung zu sichern verstanden. So brach langsam die Brücke nach der anderen zusammen. Es hatte keinen Sinn mehr noch länger dagegen aufzubauen.

Und doch...! „Nicht müde werden, Annelies!“ deutlich glaubte sie Otel Korbinians mahnendes und rührendes Wort in diesem Augenblick wieder zu hören. Rein, man durfte nicht müde werden, solange noch die Hoffnungsschimmer, solange Günter dieser Frau engulig wieder verfallen war! Dieser Frau, die unglücklich werden mußte, wenn man vorzeitig schwach wurde und den Kampf aufgab.

(Fortsetzung folgt)

Englische Vorschläge

Grundlage einer vorläufigen Flotten-Einigung?

Der technische Unterausschuß der Flottenkonferenz lehnte die Besprechungen über die Tonnagebegrenzung der Kriegsschiffe ab. Die Frage der Schiffsgrößenbegrenzung ist vorläufig aufgeschoben worden, da hier nach wie vor große Meinungsverschiedenheiten zwischen den Abordnungen beider Mächte.

Der Ausschuß hat jedoch, wie gemeldet wird, eine vorläufige Einigung über die Begrenzung der anderen Schiffsklassen erzielt. Ein neuer Unterausschuß ist eingesetzt worden, der die Bereinbarungsarbeiten ausarbeiten soll. Die vorgeschlagenen Beschränkungen sind: 1. Die Tonnage der Kreuzer, 2. die Tonnage der Zerstörer, 3. die Tonnage der U-Boote, 4. die Tonnage der Torpedoschiffe, 5. die Tonnage der Minensucher, 6. die Tonnage der Hilfskreuzer, 7. die Tonnage der U-Boote, 8. die Tonnage der Zerstörer, 9. die Tonnage der U-Boote, 10. die Tonnage der Zerstörer.

Rohstoffverteilung als Kernfrage

Lord Lothian für eine gelehrte Lösung.

London, 12. Februar.

Lord Lothian berichtet in einer Zeitschrift an die Hand, in der er über die außenpolitischen Eindrücke, die er während seines kürzlich erfolgten Besuchs in Kanada und in den Vereinigten Staaten gewonnen hat. Seine Eindrücke sind, wie er schreibt, auf Besprechungen mit amerikanischen und britischen Persönlichkeiten in nordamerikanischen Städten. Viele von denjenigen, die dem Kollektivsystem der Rohstoffverteilung gegenüberstehen, sind über die gegenwärtige Lage der Rohstoffverteilung, die im Weltkrieg zu einem Kriegswirtschaftssystem wurde, sehr kritisch. Die Rohstoffverteilung ist, wie er sagt, ein zentraler Punkt der Weltwirtschaft, der die Hauptursache der Weltwirtschaftlichen Krisen ist. Die Rohstoffverteilung ist, wie er sagt, ein zentraler Punkt der Weltwirtschaft, der die Hauptursache der Weltwirtschaftlichen Krisen ist.

Kreditbewilligung der Sparkassen im 1. Halbjahr 1935

Nach dem zusammenfassenden Bericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin, über die Kreditbewilligungen der Sparkassen im 1. Halbjahr 1935 ergibt sich, daß von den deutschen Spar- und Girokassen in diesem Zeitraum insgesamt 529 043 Kredite im Gesamtbetrag von 575,2 Millionen bewilligt worden sind, und zwar:

342 079 Wechselkredite	mit RM 138,6 Mill.
66 526 Kontokorrentkredite	mit RM 128,4 Mill.
59 373 Forderungen	mit RM 66,4 Mill.
61 065 Hypotheken	mit RM 241,8 Mill.

Von diesen Krediten entfallen auf die gebildetsten erfaßten Arbeitsbeschaffungskredite insgesamt 231 776 Einzelkredite im Gesamtbetrag von RM 390,1 Millionen. Im zweiten Vierteljahr 1935 waren die Kreditbewilligungen anzahl- und betragsmäßig höher als im ersten Vierteljahr. Die erhöhten Kreditbewilligungen im zweiten Vierteljahr 1935 sind aus dem stärkeren Kreditbedarf in dieser Zeit, insbesondere wegen der in den Monaten April und Mai einsetzenden Bauaktivität, zu erklären. Der Anteil der Arbeitsbeschaffungskredite an sämtlichen Ausleihungen im zweiten Vierteljahr ist gegenüber dem ersten Vierteljahr aus weiter steigend. Die statistische Erhebung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes bringt somit zum Ausdruck, daß die öffentlichen Sparkassen nach wie vor bestrebt sind, durch Befriedigung des dringlichen Kreditbedarfs zu ihrem Teil beizutragen an der wirtschaftlichen Wiedererholung des deutschen Volkes.

Den Nörglern ins Notizbuch

Es liegt nun einmal in der Natur mancher Menschen, wo immer es auch sei nach Nichtigkeiten zu suchen, um diese dann zum Beweise ihrer Fingigkeit den Mitsägern vorzuführen. Ihrer negativen Wertung entgeht nichts, am wenigsten wirklich bedeutende Dinge. So haben sich besonders eifrige „Kritiker“ auch daran gemacht, den Inhalt des staatspolitisch bedeutsamen Films „Friesennot“ zu zerlegen.

Moskaus Wählerarbeit in Südamerika

Chile geht gegen kommunistische Drahtzieher vor.

Santiago de Chile, 12. Februar.

Der Eisenbahnerstreik kam als vor seinem Ende stehend in Betracht. Am Zusammenhange mit dem Streik sind die kommunistisch-marxistischen Drahtzieher verhaftet worden, deren Mehrzahl deportiert wurde, während andere ihrer Lebensgrundlage durch Militärgerichte entzogen. Dabei wurde festgestellt, daß die kommunistisch-marxistische Bewegung während des Internationalen Arbeitskongresses in Moskau durch angebliche „Beobachter“ vorbereitet worden ist. Die Regierung übergab der Staatspresse folgende Erklärung:

„Die Regierung hat seit einigen Monaten Kenntnis von der Tatsache, daß in Chile aus dem Ausland her mit Hilfe kommunistischer Elemente kommunistische Anschläge vorbereitet wurden. Der Ausbruch des Eisenbahnerstreiks am 1. Februar diente lediglich als Torwandler zum Beginn des kommunistischen Vorgehens.

Der Streik verlor an Bedeutung, als die Kommunisten sich ausbreiten und auch auf andere Berufe erlitten wollten. Die Regierung wird auf Grund ihrer Unterlagen die Bewegung mit geeigneten Mitteln tatkräftig und nachdrücklich bekämpfen. Die verhafteten Aufständischen werden den Gerichten zugeführt werden. In einigen Provinzen wird wegen der Bildung von Streikkomitees, so in Santiago und in anderen Städten, der Befreiungszustand erklärt. Viele Kommunistenführer, deren Tätigkeit der Regierung bekannt ist, werden nach entlegenen Plätzen deportiert werden. Die Eisenbahnen haben den regelmäßigen Dienst aufgenommen. Am ganzen Lande arbeiten die Arbeiter und das kaufmännische und wirtschaftliche Leben geht seinen gewöhnlichen Gang. Die Regierung ist Herr der Lage und verbürgt sich für die öffentliche Ordnung.

Die großen Zeitungen verlangen nachdrücklich Maßnahmen gegen den Kommunismus und sehen die Ursachen des Aufstandes in Moskau.

Auf der griechischen Insel Mytilini kam es am Montag zu ersten Unruhen. Massen von hungrigen Arbeitslosen strömten in die Straßen und an richtigen großen Versammlungen an. Truppen und Polizei feuerten auf die Menge, die jedoch nach heftigen Zusammenstößen die Polizeibeamten zwang, sich in den Hof eines Gymnasiums zurückzuziehen. Darauf griffen die Arbeitslosen mit Steinwürfen das Gebäude an, um ihren verhafteten Genossen zu befreien.

Freiwillige für die Kriegsmarine

Meldung für den Flotendienst jederzeit.

Zu Beginn jedes Vierteljahres werden Freiwillige für den Flotendienst der Kriegsmarine eingestellt. Meldungen jederzeit. Dienstzeit 4—5 Jahre, für Unteroffiziere 12 Jahre und mehr.

Besonders günstige Ausichten bestehen für Freiwillige, die einen der folgenden Berufe drei Jahre erlernt haben: Schloßer aller Arten, Elektriker aller Arten, Feinmechaniker, Mechaniker, Schmiede, Kupferhämmer, Klempner, Installateure, Formner, Musiker aller Instrumente.

Die Freiwilligen müssen deutsche Reichsangehörige, deutschblütig, mehrwüchsig, unbefehltes und unversehrtes sein. Folgende Geburtsjahrgänge kommen zur Zeit in Betracht: 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, für die Einstellungen im Jahre 1937 auch 1919.

Die Bewerber sollen für ihr Alter gut entwickelt, kräftig gebaut und frei von solchen Fehlern (insbesondere anfechtenden Krankheiten) sein, die ihre Gesundheit, Beweglichkeit und Ausdauer nennenswert beeinträchtigen. Sie müssen nach medizinischem Urteil tauglich sein.

Angehörige des Jahrgangs 1915 und jüngere, die zum 1. Oktober 1936 und später eingestellt werden, müssen den Arbeitsdienst abgeleistet haben. Der Reichsarbeitsdienst stellt Marinefreiwillige, die für die Kriegsmarine angenommen sind, jährlich zum 1. April oder 1. Oktober bevorzugen ein.

Das Einstellungsgesuch ist mit dem Vermerk: „Gesuch um Einstellung in den Flotendienst“ an den II. Admiral der Flotte (Einstellung) in Kiel oder an den II. Admiral der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven zu richten. Frühzeitige Meldung ist schon mit Rücksicht auf den Arbeitsdienst notwendig.

Dem Einstellungsgesuch sind beizufügen:

a) Von Gemeindefürsorge, der Musterungsbehörde und gegebenenfalls der Ersatzkommando- oder von Nichtgemusterten der Freiwilligenbehörde, zu erlassen von der polizeilichen Meldebehörde, b) ein ausführlicher, selbstgeleiteter Lebenslauf, dieser muß mindestens enthalten: Vor- und Zuname, Geburtsort und -zeit, Angaben über Schulbesuch, Beruf und Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit nach der Schulentlassung, über etwa abgeleiteten Arbeitsdienst, genaue und deutliche Anschrift, c) einen Briefumschlag mit Anschrift des Bewerbers und d) zwei Lichtbilder des Bewerbers.

Vorstellung in Kiel oder Wilhelmshaven ohne ausdrückliche Aufforderung dazu ist nur erwünscht, wenn der Bewerber im Besitz genügender Barmittel ist.

Kreditbewilligung der Sparkassen im 1. Halbjahr 1935

Nach dem zusammenfassenden Bericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin, über die Kreditbewilligungen der Sparkassen im 1. Halbjahr 1935 ergibt sich, daß von den deutschen Spar- und Girokassen in diesem Zeitraum insgesamt 529 043 Kredite im Gesamtbetrag von 575,2 Millionen bewilligt worden sind, und zwar:

342 079 Wechselkredite	mit RM 138,6 Mill.
66 526 Kontokorrentkredite	mit RM 128,4 Mill.
59 373 Forderungen	mit RM 66,4 Mill.
61 065 Hypotheken	mit RM 241,8 Mill.

Von diesen Krediten entfallen auf die gebildetsten erfaßten Arbeitsbeschaffungskredite insgesamt 231 776 Einzelkredite im Gesamtbetrag von RM 390,1 Millionen. Im zweiten Vierteljahr 1935 waren die Kreditbewilligungen anzahl- und betragsmäßig höher als im ersten Vierteljahr. Die erhöhten Kreditbewilligungen im zweiten Vierteljahr 1935 sind aus dem stärkeren Kreditbedarf in dieser Zeit, insbesondere wegen der in den Monaten April und Mai einsetzenden Bauaktivität, zu erklären. Der Anteil der Arbeitsbeschaffungskredite an sämtlichen Ausleihungen im zweiten Vierteljahr ist gegenüber dem ersten Vierteljahr aus weiter steigend. Die statistische Erhebung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes bringt somit zum Ausdruck, daß die öffentlichen Sparkassen nach wie vor bestrebt sind, durch Befriedigung des dringlichen Kreditbedarfs zu ihrem Teil beizutragen an der wirtschaftlichen Wiedererholung des deutschen Volkes.

Von den öffentlichen Sparkassenverband zusammengeschlossenen öffentlichen Sparkassen der Provinz Hannover sowie der Länder Mecklenburg, Lippe und Oldenburg sind im ersten Halbjahr 1935 rund 33 000 Kredite im Gesamtbetrag von RM 52 Millionen gewährt worden. Hiervon entfallen auf Arbeitsbeschaffungskredite rund 19 300 Einzelkredite im Gesamtbetrag von RM 38 Millionen.

Den Nörglern ins Notizbuch

Es liegt nun einmal in der Natur mancher Menschen, wo immer es auch sei nach Nichtigkeiten zu suchen, um diese dann zum Beweise ihrer Fingigkeit den Mitsägern vorzuführen. Ihrer negativen Wertung entgeht nichts, am wenigsten wirklich bedeutende Dinge. So haben sich besonders eifrige „Kritiker“ auch daran gemacht, den Inhalt des staatspolitisch bedeutsamen Films „Friesennot“ zu zerlegen.

Mit diesen Uebereifrigen und häufig bewußt Vöswilligen rechnet ein Aufsatz von Dr. Wächner, ab, der in der Februar-Folge der Zeitschrift „Politische Erziehung“ (Dresden) erschienen ist. In klaren Worten werden getarnte und ungetarnte Angriffe gegen den Film zurückgewiesen.

„Was hat man eigentlich an „Friesennot“ auszufragen gehabt! Schwarz-Weiß-Malerie soll er sein! Der Russe sei zu roh und zu gemein, der Deutsche zu ideal gezeichnet worden. Den Verfechtern dieser These kann man nur eines wünschen, was man sonst keinem Deutschen wünscht: Einen Aufenthalt in Russland, der ihnen Gelegenheit gibt, die Segnungen der bolschewistischen Herrschaft am eigenen Leibe zu spüren. Wahrscheinlich werden sie ihr Urteil nach wenigen Tagen ganz wesentlich ändern und behaupten, die bolschewistischen Forderungen seien im Film viel zu gut ausgefallen. Dann aber vergessen sie, daß der Film nicht nur Propagandamittel, sondern Kunstwerk und Kulturschöpfung sein will.

Gute Bürger haben voll Entsetzen ihre Augen bedeckt, als die deutschen Bauern das Mädchen Wette aus ihrer Gemeinschaft heraus in Wald und Sumpf verstoßen, weil sie sich dem Anführer der Volksgemeinschaft ergibt. Ihnen seien Vorträge und Bücher über Klassenkunde, Klassenfeind und Klassenhass empfohlen! Noch entsetzter aber waren sie über die auch den härtesten Menschen zutiefst ergreifende Szene, da eine Mutter ihre von den Bolschewisten gehändelte Tochter an den schweigend stehenden Bauern aus dem Hause trägt. Wie kann man so etwas zeigen! Es hat genug Gemachte gegeben, die daraufhin den Film als vollkommen ungeeignet für Jugendliche, vor allem für Mädchen, bezeichnet haben. Was soll man den Mädchen aus Gefahren sprechen, die sie noch garnicht ahnen? Oh, diese traurigen Szenen! Muß es erst soweit kommen, daß ihre eigenen Töchter gehändelt zu ihren Füßen liegen ehe sie flug werden? Hätte die Erziehung zum Klassenhass, die mit dem Nationalsozialismus unlosbar verbunden ist und der auch der Film „Friesennot“ dienen will, früher bestanden, dann wären Hunderte deutscher Mädchen und Frauen vor furchtbarem Schicksal bewahrt geblieben.

Von vielen Seiten ist behauptet worden, der Film reiche in vernichtender Weise mit dem Christentum ab. Das Kreuzigt würde zerfallen, an die Stelle der Bibel trete die Waffe. Man braucht nur an die wundervolle Gestalt des Vorstehers der deutschen Gemeinde, Jürgen Wagner, zu denken, um die Haltlosigkeit dieser Behauptung zu erkennen. Wenn die bolschewistischen Zerstörer das Gotteshaus zum Ort ihrer Aufregung machen und das heilige Kreuz zertrümmern, dann ist das kein Angriff gegen das Christentum, sondern eine Anklage gegen seine Feinde, und wenn Jürgen Wagner nach schwerem, inneren Kampfe zum Revolver greift, dann deshalb, weil er die Feinde seines Glaubens, die Schänder von Gott, von Frauen und Kindern strafen will und muß.

Vollkommen unverständlich sind Urteile, die „Friesennot“ als einen Totenfilm voll passiver Trauer bezeichnen, die behaupten, der deutlichen Volksgemeinde fehle der aufrechte Zug, der Kampfeswille. Es ist unerlässlich, daß ein Kritiker, der die Probleme, die der Film aufwirft, überhaupt nicht abtut, sich über Rätsel beklagt, die der Film dem Zuschauer aufgibt. Wer ein Rätsel nicht lösen kann, soll über die Lösung des Rätsels auch nicht schreiben! Für den Nationalsozialismus steht fest: Der Film „Friesennot“ gehört zu den größten Filmkopplungen der Gegenwart. Wenn er heute in seiner Tiefe noch nicht verstanden wird, dann ist das ein Vorzeichen, die Volksgenossen zum Versehen der neuen Kunstform des Films zu erziehen. Wir Nationalsozialisten verdröten uns aber, daß man Dinge, die uns ernst sind, lächerlich macht, daß man Filme beurteilt und in den Schmutz zieht, die man nicht versteht, weil man die neue Zeit noch nicht verstanden hat.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Es ist jetzt, den 13. Februar 1936

Tagessieger

Umgang: 7 Uhr 54 Min. — Umgang: 5 Uhr 29 Min. Hochwasser: 5.56 Uhr Vorm. — 6.18 Uhr Nachm. 14. Februar: 6.28 Uhr Vorm. — 6.47 Uhr Nachm.

* Die Sammlung vom Eintopf erbrachte den Betrag von 301 70 RM.

* Das herrliche Frostwetter der letzten Tage tief auch die Schüler der hiesigen Berufsschule ins freie Feld zum Vohlselkampfs Handwerber gegen Industrie. Mit 11 : 0 trugen die Handwerker den Sieg davon.

* Storchener, die den berechtigten Ansprüchen ordnungsliebender Bewohner nicht genügen, sind am besten jetzt insstandzusetzen. Vor allem muß das Nest fürmischer besetzt sein. Die nächste Umgebung darf den freien An- und Abflug nicht behindern; insbesondere sind bei Baumnestern die umdrängenden Zweige zu beseitigen. Schmere Dachnester werden zur Schonung des Giebels teilweise abgetragen. Steibender Graswuchs in der Nestmulde wird entfernt.

* Kreuzer „Rön“ kommt nach Bremen. Der Kreuzer „Rön“ wird Bremen in der Zeit vom 14. Februar 10 Uhr bis zum 17. Februar 9.30 Uhr zu einem Besuch anlaufen.

* Kundgebung der Ortsgruppe Eschfeld der NSDAP. Der am Montagabend im „Tivoli“ abgehaltenen Kundgebung der Partei ließ Ortsgruppenleiter Pg. Jbbelen eine Trauerfeier für den durch Widerstand gefallenen Kämpfer, Landesgruppenleiter Pg. Gullhoff, vorangehen. Herzliche Worte fand der Ortsgruppenleiter für den Treuen und ließ dann bei gefallenen Fahnen durch eine Minute stillen Gedankens sein Andenken ehren. Nachdem dann Pg. Jbbelen die anwesenden Volksgenossen begrüßt hatte, hat er Pg. Wehlen, das Wort zu nehmen zu seinem Vortrag. Der Redner führte aus, daß diejenigen, die nicht an der Verammlung teilnehmen, hundertprozentige Nationalsozialisten sein müssen und daß diese den Nationalsozialismus so begriffen haben würden, daß sie nicht mehr hingerufen können. Auch bedauerte Pg. Wehlen, daß die Jugend nicht vertreten sei, denn diese solle dabei sein, solle den Kampf um die Seele des deutschen Menschen miterleben, nicht später aus Büchern erst unseren Kampf erlernen. Mit den Zuhörern unternahm dann der Redner einen Gang durch die Kampfsitz, zehn Jahre zurück, bevor der Führer die Macht übernahm. Er erinnerte daran, wie schwer es gewesen sei, auch den Eschfeldern Volksgenossen den Führer verständlich zu machen. Mit dem Tage der Machtübernahme sei der Jugend das Vaterland erhalten geblieben. Jeder möge nun helfen, in sich und anderen die alte Welt zu brechen. Die Jugend hat es besser, sie braucht nicht in ihrem Leben gebracht werden, wir aber müssen Wehr halten von Materialismus, vom Liberalismus. Der Nationalsozialismus schreibt fortwährend, die Jugend wartet schon darauf, unser Ringen fortzuführen. Immer mehr wird von Generation zu Generation allen Gelegenheiten gegeben

werden, Farbe zu bekennen, denn die Scharen derer, die für die Weltanschauung Adolf Hitlers eintreten, werden immer größer. Weit hat Adolf Hitler deshalb die Tore geöffnet und hat alle wissen lassen, daß jeder zur Mitarbeit willkommen ist, jeder soll teilhaben am Nationalsozialismus. Erst bin ich Bluts- und Schicksalsgenosse, erst Nationalsozialist, dann alles andere. Erst dann sehen wir uns in unserer Weltanschauung alle neu. Die Kritik derer, die uns heute innerlich fern stehen, lehnen wir ab. Warme Worte widmete der Redner dem großen Liebeswert des Führers, dem W.G.W. Selbst bewertet der Mensch seinen Charakter in der Größe des Opfers für das W.G.W. Wenn wir einst zur Ruhe gehen, dann in dem stolzen Bewußtsein, mitgearbeitet zu haben an dem neuen Deutschland, an der Heimat für kommende Generationen. Ortsgruppenleiter P. J. Jöbeken dankte dem Redner für die aufreißenden Worte und forderte die Volksgenossen auf, sich aufzuraffen zur Mitarbeit und dem Führer den Schwur der Treue zu erneuern. Mit dem Horst Wessel-Lied wurde diese Kundgebung, die allen Besuchern Nützlich gab für den weiteren Kampf, beendet.

* Im Reichsberufswettkampftagen am Dienstag die Wettkampfguppen Holz gemeinsam mit den Bootbauern der Firma Abeking & Rasmussen und dem Nahrungsmittelgewerbe an. Der kurzen Eröffnungsfeier folgte die theoretische und weltanschauliche Prüfung für die 12 Teilnehmer der Kampfgruppe Holz in der Berufsschule und die praktischen Arbeiten für 15 Bäcker und Schlachter in den Werkstätten von Bäckermeister Seitzje und Schlachtermeister Baumeister. Nach der Mittagspause, als eine größere Anzahl von Hohenbäumen und das nötige Werkzeug für die holzbearbeitenden Wettkämpfer in die Berufsschule gebracht waren, wurden dort die praktischen Arbeiten durchgeführt, während die Wettkampfguppe Nahrung die theoretische und weltanschauliche Prüfung durchführte. Die Gruppe Holz wurde geführt vom Wettkampfleiter Tischlermeister Saglob unter der Mitarbeit von Betriebsingenieur Heeschen von der Firma Abeking & Rasmussen-Lemwerder und dem Tischlergesellen Schlaw. Die Gruppe Nahrung unterstand dem Wettkampfleiter Bäckermeister Fels und seinen Mitarbeitern Bäckermeister Hille-Warsteth, Bäckermeister Pape-Elsfleth, Schlachtermeister E. Wedelich und Schlachtergeselle Baumeister-Elsfleth.

* Friesennot. Das große Filmmerk, "Friesennot" gelangt auch in Elsfleth zur Vorführung und zwar vom 18. bis 20. Februar in den "Trioli-Tonlichtspielen". Jeder deutsche Volksgenosse wird sicherlich Gelegenheit nehmen, den Inhalt dieses staatspolitisch wertvollen Filmmerkens kennen zu lernen.

* Die Landjugend der Bezirksbauernschaft Elsfleth nahm am Dienstag gemeinschaftlich mit den Berufsameranern der Bezirksbauernschaft Moorriem am Reichsberufswettkampf teil. Am Vormittag wurden in den Betrieben der Bauern Gustav Ammermann-Moordorf und Wilh. Büßing-Burwinkel mit großem Eifer in drei verschiedenen Leistungsklassen die praktischen Arbeiten des Bauern und der Bäuerin durchgeführt. Zum gemeinschaftlichen Mittagessen fanden sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit der Wettampfstellung wieder zusammen in den Sälen bei Gastwirt Meyer und Vollers in Büteldorf, wobei auch der Kreisbauernführer mit dem stellv. Kreisjugendwart Töben-Jaderberg und der Lehrerin der Wanderhaushaltungsschule des Amtes Wesermarsch den Wettkämpfern einen Besuch abstateten. Der Kreisbauernführer nahm nach dem Essen in plattdeutscher Sprache das Wort und forderte auch die Jugend auf, in tatkräftiger Mitarbeit die Erzeugungsschlacht zum Ziele zu führen. Nach einer Mittagspause begann die theoretische und weltanschauliche Prüfung, wiederum in drei Leistungsklassen eingeteilt. Die Jugend trat sich wieder zu einem von zahlreichen weiteren Volksgenossen besuchten Dorfgemeinschaftsabend, bei welchem Landwirtschaftslehrer Hedemann-Brate über die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes der Landjugend sprach. Ortsgruppenleiter P. J. Jöbeken dankte nach einem Hinweis auf den 115. Geburtstag des Heimatdichters Hermann Amers verschiedene seiner inhaltsvollen Gedichte vor. Bei flotter Musik blieben alle Teilnehmer beim deutschen Tanz in fröhlicher Stimmung noch lange zusammen.

* Winterhilfswerk, Kreis Wesermarsch. Am 8. Februar wurde die Festsammlung des Gaus Weser-Ems abgeschlossen. Sie erbrachte im Kreis Wesermarsch das anscheinliche Ergebnis von 7347 Pfund Fett aller Art. Gerade unter der jetzigen strengen Herrschaft des Winters ist dieser Erfolg besonders willkommen. Wir glauben, daß der Gauleiter, wenn ihm an seinem Geburtstage das Gesamtergebnis gemeldet wird, auch mit der Opferwilligkeit der Volksgenossen unseres Kreises zufrieden sein wird.

* Nachdem vom Ministerium die Verordnung über Naturschutzstellen veröffentlichen worden ist, sind nun die Beantragten dafür bestellt worden. Für das Amt Wesermarsch ist es Landeskulturrat Rath in Brate.

* Prämienheine der Reichswinterhilfe-Votterie gut aufbewahren! Die Loskäufer sollen darauf achten, daß sie die Prämienheine, die den Losen der Reichswinterhilfe-Votterie beigegeben sind — gleich ob Gewinnlose oder nicht — gut aufbewahren. Am 20. März d. J. findet, außer dem sofortigen Gewinnentscheid, bei der Reichswinterhilfe-Votterie nochmals eine Ziehung für die Prämienheine statt. Hauptgewinn pro Serie 1000 RM. Diese Lotterie bietet also doppelte Gewinnchancen. Deshalb ist es ratsam, stets auch auf die Prämienheine zu achten.

* Verkehrsentwicklung im Januar 1936 im Bezirk der Reichsbahndirektion Hannover. Die Verkehrsleistung ist im Januar d. J. im ganzen genommen zufriedenstellend gewesen. Der Personenverkehr hat nach Wenigbildung des Feiertagsverkehrs abgenommen. Nach der Zahl der verkauften Fahrkarten beträgt der Rückgang gegenüber dem Vormonat etwa 24 Prozent. Der Gepäckverkehr hielt sich fast auf der Höhe des Vormonats. Er war um 2,4 Prozent schwächer. Der Expressgutverkehr weist gegenüber dem Vormonat wie alljährlich eine erhebliche

Abnahme auf. Gegenüber dem Vorjahre hat er dagegen zugenommen. Der Güterverkehr ist wie immer um diese Jahreszeit weiter zurückgegangen. Bis Mitte des Berichtsmonats war er besonders schwach infolge der in diesem Zeitraum fallenden Bestandsaufnahmen und Instandsetzungen in den Fabriken und Geschäften. Alsdann wurde der Verkehr hauptsächlich infolge des Versandens von Kali und sonstigen künstlichen Düngemitteln wieder lebhafter. Der Güterverkehr schwächte nach den Feiertagen ab. Der Frachtlüftungverkehr ist gegen den Vormonat weiter zurückgegangen. Die Abnahme beträgt 12,9 Prozent. Die Abnahme im Ladungsverkehr beträgt gegenüber dem Vormonat 17,2 Prozent. Der Tierverkehr hat gegenüber dem Vormonat um 6,1 Prozent abgenommen. Der Kohlenverkehr ist gegenüber dem Vormonat weiter zurückgegangen. Der Gesamtverkehr in den Fischereihäfen Wesermünde und Bremerhaven ist gegenüber dem Vormonat trotz einiger Festtage am Jahreschluß etwas gestiegen. Auch gegenüber dem Vorjahrsmonat ist eine Steigerung zu verzeichnen. Der Gesamtumschlagverkehr in den Seehäfen Bremens hat gegen den Vormonat um 4119 Tonnen abgenommen. Der Umschlag vom Schiff zur Bahn ging von 100 563 Tonnen im Dezember auf 84 029 Tonnen im Berichtsmonat um 16 534 Tonnen = 16,4 Prozent zurück. An der Mindereinfuhr waren hauptsächlich Erze, Getreide und Mehl sowie Oelfuden, an der Mehreinfuhr Wolle, Jute und Hanf beteiligt. In dem Seehafen Brate ist der Umschlagverkehr von 15 672 Tonnen im Berichtsmonat um 2328 Tonnen gestiegen. In dem Seehafen Nordenham hielt sich der Umschlagverkehr fast auf der Höhe des Vormonats. Der Verkehr in den Binnenhäfen hat gegen den Vormonat abgenommen. Der gesamte Umschlagverkehr in den Binnenhäfen unseres Bezirks an der Elbe, der Weser und dem Mittellandkanal von Bahn zu Schiff und vom Schiff zur Bahn beträgt 137 806 Tonnen im Berichtsmonat.

„Der Kämpfer im Luftschuh hat soviel Verantwortung und soviel Ehre wie jeder Soldat an der Front!“
(Hermann Göring)

* Lemwerder. Das kleine Kind eines hiesigen Einwohnere spielte in der Küche und entdeckte hier einen Topf mit Seifenstein, den der Vater gebraucht hatte. Von der ägenden Waise wuschte sich das Kind etwas ins Gesicht und erlitt hierbei schwere Verbrennungen, so daß sofort ein Arzt in Anspruch genommen werden mußte.

* Hube. Ein gleicher Streich wurde dadurch ausgeführt, daß einem Schlachtermeister eine scharf riechende Flüssigkeit in die Räucherhüne gegossen wurde. Alle Fleischwaren, die mit den Spänen gerüchert wurden, waren ungenießbar, so daß der Schlachter einen großen Schaden hatte. Er hat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 200 Reichsmark ausgesetzt.

* Oldenburg, 11. Februar 1936. Amtlicher Bericht vom Zucht- und Ruzviehmarkt am Ruzviehshof zu Oldenburg. Es kosteten:

hochtragende Kühe	1. Qualität	. 490—540 RM
"	2. Qualität	. 410—480 "
"	3. Qualität	. 300—400 "
tragende Kühe	1. Qualität	. 400—460 "
"	2. Qualität	. 350—390 "

Ausgeputzte Tiere in allen Gattungen über Notiz.

Marktverkauf: Ruhig.

* Rühringen. Die Pläne, die der Rühringer Oberbürgermeister Dr. Nuhhorn mit der Ausgestaltung des Rühringer Rathausplatzes hat, werden jetzt in diesem Frühling bereits verwirklicht. Befanlich wird der Rathausplatz um das Högerische Rathaus der Stadt Rühringen zu einem Verwaltungszentrum ausgebaut; für den Neubau des Finanzamtes für die Jadestädte rammt man zur Zeit die Grundpfeile. Jetzt wird ein zweites größeres Verwaltungsgebäude in Angriff genommen und zwar das jadedstädtische Arbeitsamt. Rühringens Oberbürgermeister entwickelte in einer Sitzung mit den Gemeinderäten die Pläne, die den Rathausbau selbst betreffen und die den Neubau des Arbeitsamtes umreifen. Der Neubau soll neben dem Realgymnasium entstehen und zwar soll er sich dem Rathausbau in der Rinkterfassade angleichen, während er das gleiche Regeldach erhält wie das Realgymnasium. So will der Architekt Prof. Höger, der ebenso wie das Finanzamt das Arbeitsamt entworfen hat, den Rathausplatz einheitlich gestalten. Die Baukosten für das Arbeitsamtsgebäude werden auf 300 000 RM berechnet. Der Sinn dieses Neubaus sei vor allem, das jadedstädtische Handwerk zu fördern und Arbeit zu beschaffen; vor allem aber den schönen Rühringer Rathausplatz weiter auszugestalten. Die Verlegung der noch in der Bismarkstraße sich befindlichen Gasometer stellte der Wilhelmshavener Oberbürgermeister in einer Sitzung der Wilhelmshavener Gemeinderäte in nahe Aussicht.

* Bremen. Der Dampfer „Obin“ der Seereederei „Frigga“ AG. hatte am 25. Oktober 1935 in schwerem Nordoststurm südlich Vornholm die Besatzung des schwedischen Motorjagers „Alfild“ unter besonders schwierigen Umständen gerettet. Gelegentlich der Rückkehr des Schiffes von einer La-Plata-Reise wurden den tapferen Matrosen namens der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger von Vertretern des hiesigen Bezirksvereins mit Worten der Anerkennung für die hervorragende seemannische Leistung Auszeichnungen aus der Vaejz-Stiftung übermittlel. Neben namhaften Geldprämien an die Boosbesatzung wurde dem Kapitän Emil Arps die kleine goldene Medaille nebst Ehrenurkunde verliehen. Die große silberne Medaille nebst Ehrenurkunde erhielten: 2. Offizier Wilhelm Gahde, 3. Offizier Heinz Höpp, 2. Ingenieur Walter Koppe.

* Bremerhaven. Bananenampfer „Odenbrat“ als drittes Schiff der „Union“-Reederei die Ausreise an. In eine Anfrage an die an Deck verlassene Mannschaft gab Kreisleiter Kühn seiner Freude über die Gründung der neuen Gesellschaft und die sich dergebende Belegung der Bremerhavener Hafen Ausdrück richtete einen eindringlichen Appell an die Besatzungsmitglieder, sich im Auslande stets ihres Deutlichbewußt zu sein. Der Betriebsführer der Union-Reederei Direktor Stadländer, dankte dem Kreisleiter für Ausführenden und wies auf die Bedeutung der Bananengesellschaft für die deutsche Wirtschaft hin.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptchriftst. Hans Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigener Hans Zirk, Elsfleth. D. 1 86: 508. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

MAGGI Fleischbrüh-Würfel
enthalten besten Fleischextrakt

3 Würfel für 10 Pf. ergeben
3/4 Liter feinste Fleischbrühe

Einer verehrten Einwohnerschaft von Elsfleth umgegend zur Kenntnisnahme, daß ich ein

Fruchthaus
eröffnet habe.

Mein Bestreben: Ständig frische Ware, reelle Bedienung

H. Faulstich, Elsfleth, Steinstr. 10 (Harzmarkt)

Dein täglicher Kaffee:

KAISER'S KAFFEE

Kleine Wohnung Briesum im
mit Gartenland u. Schweinefall zum 1. März zu vermieten
Oberrege 10

mit Firmenaufdruck fertig
L. Zirk, Buchdruck

Stedinger Hof
Sonabend, den 15. Februar 1936

Gr. Gala-Preis-Maskerade
Kostüme sind im Lokal zu haben. Der Eintritt ist so gehalten, daß Alt und Jung die Maskerade mitmachen kann. Karten im Lokal erhältlich. Um zahlreichem Besuch bitten

Das närrische Komitee R. Peters

Heute abend: Elferrat-Sitzung

Verein der Freunde der Seefahrtsschule zu Elsfleth

Zu einem Sonabend, den 15. Februar um 20 Uhr, im Gasthof „Großherzog zu Oldenburg“ stattfindenden

Examensball

laden wir freundlichst ein.
Eintritt für Damen und Herren 1 RM
Für gute Erwärnung des Saales ist gefordert

Der Vorstand

Elsfleth, den 12. Februar 1936

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute mittag um 12 Uhr im 36. Lebensjahre mein lieber Mann unser lieber Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Pfarrer
Hans Ordemann

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Hildegard Ordemann
geb. Reil

Tag der Beerdigung wird bekanntgegeben